

Die etwas andere Angeltour im März 2020

Es kam der 12. März, Corona war ein Thema, aber es gab noch keine Einschränkungen. Wir starteten unsere Angeltour um 8.00 Uhr Richtung Hirtshals. Viel zu früh angekommen wurde noch getankt und anschließend der Parkplatz unterhalb des Leuchtturms, neben dem Campingplatz, angesteuert.



Das die Überfahrt etwas ungemütlich werden würde, konnte man schon ahnen. Beim Check-in standen wir an erster Stelle und verfolgten die neuesten Nachrichten aus Deutschland, die nichts Gutes verhiessen. Es wurde von Grenzschließungen und Quarantäne gesprochen.

Der Schalter öffnete und wir sprachen den Mitarbeiter von der Fjordline darauf an, der hatte noch nichts davon gehört und rief bei der Zentrale an, die uns versprach:“ Es gibt keine Probleme und wenn, dann könnt ihr jederzeit zurück auf die Fähre.

Also, eingeecheckt und nicht umgedreht. Die Überfahrt war, wie geahnt etwas rau, aber nichts Neues für uns. In Stavanger angekommen fuhren wir mit unseren 4 PKW und 12 Anglern auf die rote Spur, um ein paar Liter Bier zu verzollen.

Die nette Dame vom Zoll teilte uns jedoch sofort mit, dass wir 14 Tage in Quarantäne müssten, worauf wir spontan sagten, wir fahren zurück auf die Fähre. Daraufhin kam eine Stimme aus dem Hintergrund, die die Kollegin anwies die Adresse, wo wir Urlaub machen wollten, aufzuschreiben und das Bier zu verzollen.

Bei strahlendem Sonnenschein machten wir uns auf den Weg zu unserem Urlaubsziel , Furrehytter im Boknafjord, auf der Insel Bjergoy (Sjerneroy).

Von Judaberg legte die Inlandsfähre ab und wir begaben uns in den Salon, um die Überfahrt zu genießen.

Da erschien ein Besatzungsmitglied und wies uns freundlich aber bestimmt an, uns in die Autos zu setzen.

Die kurze Fahrt vom Fähranleger zu unserer Unterkunft ließ erahnen, was für eine maritime Gegend uns erwartete, Insel an Insel, verbunden durch Brücken machten den Anfahrtsstress vergessen.





Bei Furrehytter angekommen, wurde gleich ausgepackt und die Häuser bezogen. Der Guide gab eine kurze Einweisung in die Boote und da in unserem Smartliner kaum Sprit war, sind mein Kumpel und ich zur Tanke (Joker) auf Eriksholmen (in Sichtweite) gefahren.





Nach dem Tanken hatten wir Lust einfach mal die Angel ins Wasser zu lassen. Ungefähr 100 Meter von der Tanke entfernt ließen wir das Geschirr runter und sofort hatte mein Kumpel ein „Zuppeln“ in der Rute. Auch mein kleiner Solopilker machte Alarm und wir zogen 2 Makrelen ins Boot.





Das Ganze ging noch eine Weile weiter und wir hatten insgesamt 16 Makrelen im Eimer (die Fischkiste hatten wir vergessen). Zurück beim Haus staunten die Kollegen nicht schlecht und machten sich sofort auf, um auch noch an Fisch zu kommen. Ein paar Seelachse und ein Leng konnten noch erbeutet werden.

Am nächsten Morgen kamen dann die neuesten Nachrichten, Grenzsperrungen von Norwegen und Dänemark und die Ungewissheit, wie wir nach Hause kommen sollen. Das Wochenende stand vor der Tür und die Fjordline war nicht zu erreichen. In den Nachrichten und sozialen Netzwerken gab es immer mehr Informationen, die nicht gerade zur Beruhigung beitrugen. Auch der Versuch bei der deutschen Botschaft, sowie unserem Reiseanbieter Infos zu bekommen war wenig hilfreich, wir sollen uns an die Fährgesellschaft wenden, war die Antwort.

Was kann man machen außer diskutieren und Trübsal blasen? Dann also Angeln!!

Das Gebiet war neu für uns und so hieß es verdächtige Punkte auf der Karte abzusuchen. Der Erfolg war überschaubar und ein Anruf bei den Kollegen, die mit einem 2. Smartliner, sowie einem Skager 660 unterwegs waren, brachte auch keine neuen Erkenntnisse.

Das Filetieren ging am Abend schnell von der Hand, aber die ersten Tüten Fisch gingen in den Froster.

Hauptsächlich waren es Seelachse und ein paar Küchendorsche.

Danach wurde lecker gegessen und anschließend die Würfel gedreht, so war auch der Ablauf der nächsten Tage.



Das Wetter war sehr wechselhaft, immer wieder gab es Schauer, die mal knapp vorbei zogen und kurze Zeit später erwischte es uns voll. Auch der Wind war während der Woche recht lebhaft, was wir so nicht erwartet hatten.

Morgens beim Frühstück wurden wieder die neuesten Nachrichten diskutiert und dann hatten wir endlich telefonischen Kontakt zur Fjordline. Die Dame teilte uns mit, dass wir Mittwoch oder Sonntag von Stavanger aus versuchen könnten zurück zu fahren, oder täglich von Kristiansand, sie uns aber nicht garantieren könne, ob uns die Norweger ausreisen lassen.

Uns schien die Variante mit Kristiansand sinnvoller, dass wenn wir nicht auf die Fähre kämen, wir eventuell über Schweden weiter fahren könnten.

Unser Vermieter, den wir leider nicht persönlich kennenlernen durften, ließ durch seinen Guide ausrichten, wir können solange bleiben wie wir wollen und zwar kostenlos, ein sehr nobles Angebot.

Wir versuchten uns so unauffällig wie möglich zu verhalten, die nötigen Einkäufe erledigte nur ich, im Joker Eriksholmen lagen am Eingang plötzlich auch Einmalhandschuhe und es wurde auf den nötigen Abstand hingewiesen.

Die Tage bis zur Abfahrt nutzten wir zum Angeln, aber der richtige „Biss“, fehlte, wir verbrachten wesentlich weniger Zeit auf dem Wasser, nicht so wie die letzten Jahre. Trotzdem füllte sich die Truhe. Seelachs war der Brotfisch, allerdings stand er meistens in 100 Meter Tiefe, was einen langen Drill bedeutete.





In Ufernähe konnten wir Dorsch oder Leng überlisten, außerdem wurden noch ein sehr guter Schellfisch, einige schöne Pollacks, sowie weitere Makrelen und ein Lippfisch gefangen.

Der Tag der Rückfahrt kam und wir brachen gegen Mittag auf, um zur Fähre nach Finnoy zu kommen. Wieder hatten wir Glück mit dem Wetter, strahlend blauer Himmel verabschiedete uns von dieser schönen Inselgruppe.





Die Fahrt nach Kristiansand war landschaftlich noch ein Highlight, wenn nicht dieses mulmige Gefühl im Bauch gewesen wäre. Die Fähre sollte um 23.00 Uhr ablegen, wir waren viel zu früh vor Ort. Leider war kein Schild zu finden, wo es zur Fjordline geht, nur die Colorline war ausgeschildert.

Das Terminal war geschlossen und kein Mitarbeiter der Fjordline zu finden, was mich veranlasste Onkelrene, mit dem ich während des Urlaubs häufiger in Verbindung stand, anzurufen. Wir hatten uns letztes Jahr in der Nähe von Mandal kennen gelernt. Er war auch der Meinung, wir sollten zur Colorline fahren.

Das erwies sich als richtige Entscheidung, der Check-in der Fjordline war direkt neben der Colorline, bloß nicht ausgeschildert, also hieß es jetzt abwarten. Außer uns stand nur noch ein weiteres deutsches Auto in der Reihe, das einzige Fahrzeug mit deutschem Kennzeichen, was wir auf der ganzen Fahrt von Sjernaroy bis Kristiansand gesehen haben. Kein norwegischer Offizieller war zu sehen.

Plötzlich kam ein Mitarbeiter der Fjordline und teilte uns mit, dass der Check-in um 21.00 Uhr beginnt und wir komplett sind, mehr PKWs sind es nicht. Außerdem wies er uns darauf hin, dass die Fjordline uns nach Dänemark bringt und was dann kommt, könnten sie nicht sagen, Quarantäne oder nicht, sie sind raus.

Die Überfahrt war sehr ruhig und morgens bei der Ankunft in Hirtshals gab es die nächste Hürde, runter von der Fähre und sofort wurden wir zur Seite gewunken. Ein sehr netter Polizist ließ sich die Pässe zeigen, in bestem Deutsch fragte er nach dem Woher und wünschte eine gute Weiterfahrt.

Die Autobahn war so gut wie leer, jetzt gab es nur noch die dänisch-deutsche Grenze, wo Stau und Quarantäne lauern könnte. Doch auch hier, ohne Wartezeit, ein netter Polizist, der sich nach unseren Fängen erkundigte und uns eine gute Fahrt wünschte.

So kamen wir in Rekordzeit an unserem Treffpunkt an, teilten den Fisch und die restliche Verpflegung auf und beeilten uns zu unseren Lieben zu kommen. Froh wieder zu Hause zu sein.

Wir hatten sehr viel Glück, dass wir diese Angeltour noch so erleben konnten, ein Tag später angereist und es hätte spätestens in Hirtshals geendet. Einen Livebericht wollte ich wegen der ganzen ungewissen Situation nicht verfassen.

Ich wünsche allen Angelfreunden, dass sie vielleicht doch bald ihre Urlaubsreise nach Norwegen antreten können, oder falls nicht wenigstens keine finanziellen Einbußen haben.

Vor allem wünsche ich euch, dass ihr diese schwierige Zeit gut übersteht.





Gruß, Heiko